

fl. s. W.  
 3.45  
 3.60  
 4.10  
 5.—  
 5.20  
 5.40  
 5.95  
 5.95  
 7.20  
 4.45  
 7.20

ende 1.70

2.30

3.50

4.—

1.40

1.90

tuosen und De-

(188) 6-18

amburg.

r. ö. W.

883.

attungen.

nste.

ice (Alter-

erzung für

res, Thees-

Service,

stetlich und

stetlich; 2

goldene,

te Damen-

ger.

s Lotterie-

strasse 3,

es für die

ncatur und

(218) 2-5

ico nebst

Ressource.

hier

Auswahl aus den

zu mäßigen

Brochuren über

Diätetik sprechen

die meisten hofpen-

schreibungen auf

ürnberg 1877,

in den Verkauf

zer,

Dopfen-Recher

(67) 10-10

als die an-

terwässer.

ebhardt.

Borrätzig bei

ungen.

ection,

18.

(56) 4-20

Seiteinsäge,

Flanmen.

erschmal außer der Sonn- und

Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:

Halbjährig ..... 5 fl. — fr.

Vierteljährig ..... 2 „ 50 „

Monatlich ..... „ 85 „

Mit Zustellung in's

Haus, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:

Halbjährig ..... 7 fl. — fr.

Vierteljährig ..... 3 „ 50 „

im Anland:

Halbjährig ..... 9 fl. — fr.

Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-

wortlich: Adolf Reissenberger.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bad-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eßling bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 72.

Hermannstadt, Mittwoch den 28. März 1883.

98. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1883 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzufendung:
10 fl. — fr.	Für ein ganzes Jahr 14 fl. — fr.
5 fl. — fr.	Für ein halbes Jahr 7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr.	Für ein Vierteljahr 3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr.	Für den Monat April 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr.	Mit Zustellung in's Haus.

### Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. März.

Die Besetzung des seit längerer Zeit vacanten Postens eines Staatssecretärs im Communications-Ministerium dürfte — wie die „Bud. Corr.“ berichtet — in kurzer Zeit erfolgen und ist für diese Stelle eines der thätigsten Mitglieder der liberalen Reichstags-Partei in Aussicht genommen. Eine endgiltige Entscheidung ist aber bisher noch nicht erfolgt.

Der serbisch-griechisch-orientalische Congress dürfte im Laufe dieses Jahres in Karlsburg zusammentreten, um eine Anzahl von der Bischof-Synode bereits ausgearbeiteter Statuten-Entwürfe durchzuberathen. Es ist selbstverständlich, daß die nicht geringen Kosten der Congress-Session von den Kirchengemeinden getragen werden.

Es bestätigt sich, daß der preussische Vice-Admiral Batsch sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Er war vor der Ernennung Caprioli's zum Chef der Admiralität aussersehen. Batsch steht in Bezug auf Anciennetät über Caprioli, dem er nun untergeordnet sein sollte und genießt in allen Marinekreisen die höchste Achtung. — Kaiser und König Franz Josef sandte eine sehr herzliche Gratulation zum 86. Geburtstag des Kaisers Wilhelm.

Dem „Temps“ zufolge erklären die Präfecten einstimmig, daß die Agitation für die Revision der Verfassung in keiner Weise der öffentlichen Meinung des Landes entspreche.

Die in Paris, Rheims, Soisson verhafteten Socialisten wurden freigelassen. Der beim „Fahnenträger“ der Louise Michel bei der Esplanade-Manifestation gefundene Zettel, welcher die Verhafteten zu compromittiren schien, erwies sich als eine Liste für die Wahlcomités der socialistischen Kammercandidaten.

Der „Moniteur de Rome“ meldet: Der Gesandte v. Schlözer überreichte dem Cardinal Jacobini die Antwort Preußens auf die Note des Papstes.

Die Wiener „Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Pariser Correspondenten mit Mr. Parnell, in welcher dieser über das Dynamit-Attentat in Charles-Street in London sich folgendermaßen ausspricht: „Ich beklage dieses gräßliche Ereigniß vom tiefsten Herzen. Sie werden begreiflich finden, wenn ich keine Meinung über deren Urheber äußere. Es können Jener gewesen sein, die aus America fortwährend aufgebracht und angefeuert werden. Vielleicht hatte die internationale socialistisch-anarchistische Verbindung die Hand dabei im Spiele.

### Fenilleton.

#### Fanny und Eva.

Novelle von D. Sammann.

(16. Fortsetzung.)

VII.

#### Ho! Da kommt der Wind!

Früh am Morgen riß sich Heinrich Gerhardt aus halbwachen Träumen empor, sein Spiegel zeigte ihm ein bleiches Antlitz, in dem nur die dunkeln Augen unheimlich leuchteten. Ein elendes Gefühl von Dumpfheit lag ihm auf der Brust und sein Gemüth war keineswegs mit der göttlichen Ruhe sichern Besitzes ausgefüllt, obgleich ihm Fanny immer noch und erst recht als das irgeleitete, aber doch aufrichtige Mädchen galt, das an der Schuld ihrer Eltern büßte und dem er von gestern Nacht her verpflichtet war, wenn auch schließlich nur kindische Zucht vor dem Bilde des Todes es an seine Brust gelegt hatte.

Um sich aus der gabeligen Bänglichkeit seiner Lage einigermaßen herauszuhelfen, machte er sich eine Philosophie des Leichtsinns zurecht, auf deren Leiter seine Gedanken behend ins oberste Stock der Glückseligkeit emporzuklettern versuchten, was freilich heute ein vergebliches Mühen war. Daß Kamler mit seinen infamen Behauptungen im Rechte sein könne, bestärkte Gerhardt eigentlich wenig. Das Weiß da drüben am Canal war schön, es hatte sich ihm ergeben und ihm das Können zu lehren war folglich seine Sorge. Drüben stand sie im Fenster mit ihrem besten Federhute und schäkerte ausgelassen mit dem Dunkel Heinz. Kergerlich, ohne genau zu wissen warum, ließ Gerhardt mitten im Einpacken in seiner Wohnung alles gehen und stehen, wie es war, warf sich auf das Sofa und zündete sich eine Cigarre an, dieneil sein Stieglitz verbroffen nach dem gewohnten Futter piepte.

Heute werde unter sein Leben ein großer Strich gemacht, unter welchem kein Saldo sich befand, der auf später übertragen werden

In London gab es Manche, die sogar die Freethinker der Urheberchaft dieses Verbrechens beschuldigten. Aber dessen können Sie versichert sein, daß die Landliga an diesem Attentat ebenso unschuldig ist, als am Dubliner Mord.

Die immer noch festgehaltene Meldung von englisch-russischen Vorschlägen für internationale Maßregeln gegen die socialistische Agitation entbehrt jeder Begründung. Es wird von bester Seite verächtelt, daß die russische Regierung in letzter Zeit in der erwähnten Richtung keinerlei Schritte unternommen hat, weder in Gemeinschaft mit einem anderen Cabinet, noch allein. — Bei den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten wird der Wiener Hof nach den bisherigen Dispositionen durch Erzherzog Karl Ludwig, der Berliner Hof durch den Commandirenden des zehnten Armeecorps in Hannover, Prinzen Albrecht vertreten sein. In Voraussicht der Reise des Königs von Griechenland nach Moskau wird die Regierung der Kammer einen Gesandtschaftsvorleger, durch welchen während der Abwesenheit des Königs die Regentenschaft dem Minister-Präsidenten Trilupis übertragen wird.

Gleich nach dem Eintreffen der Meldung von der Ermordung Bricea's zogen zweihundert Montenegriner aus Njefi nach Sutari; die türkische Garnison verhinderte ihr Eindringen in die Stadt. Die Leiche Bricea's wurde von einer türkischen Escorte bis an die Grenze gebracht und dem Montenegriner Corbon übergeben. Der türkische Ministerrath hat das ihm vorgelegte Project der Tabakregie im Wesentlichen gebilligt. Es werden aber von verschiedenen Persönlichkeiten Anstrengungen beim Sultan gemacht, ihn gegen dasselbe zu stimmen. Eine größere Zahl türkischer Tabakpflanzer und Tabakhändler unterfertigte eine Petition gegen die Tabakregie. — Der deutsche Ministerium für türkische Angelegenheiten, Seemahl, hat an den Sultan eine Botschaft gerichtet, daß die Arbeiten des genannten Ministeriums seiner Einflußnahme entzogen werden. — In Betreff des Libanon gilt die Einigung zwischen Frankreich und der Pforte, da England seinerseits in dieser Frage keine Stellung nimmt, für sicher.

Während die gesammte englische Presse Tag für Tag ihren Abscheu über das letzte Dynamit-Attentat in London ausdrückt und sich in sehr herben Betrachtungen über Irland ergeht, preisen die in Amerika befindlichen Jemier mit frecher Stimm die „Heldenthat“ ihrer Gefinnungsgenossen und behaupten, in den jüngsten Tagen seien in Folge der Nachricht von dem Attentate die Beiträge zum „Scharmülersfonds“ so reichlich gestiegen wie noch nie. Peter Ryan erzählt in New-York aller Welt, daß er den geheimnißvollen Führer, der sich unter dem Namen „Nummer Eins“ verbirgt, sehr wohl kenne und daß der Versuch, das Gebäude der „Times“ in die Luft zu sprengen, von denselben Männern ausgegangen sei, welche die Explosion an dem Regierungs-palaste bewerkstelligten. Die hervorragenden Journale Newyorks sprechen übrigens in den stärksten Ausdrücken ihre Entrüstung über das Londoner Attentat aus und erklären, daß die Irländer sich durch solche Schandthaten um alle Sympathie in den Vereinigten Staaten brachten.

### Rußlands Fortschritte in Central-Asien.

Die Deutschen sind seit Jahrzehnten daran gewöhnt von den Nachbarn im Osten deren Freundschaft einst für „Ihrerhoch“ über jeden Verdacht erhaben galt, sich ein reichliches Maß türkischer Beinamen gefallen zu lassen. Aber daß es einem Russen, einem Vertreter des Staates, der notorisch den besten Magen hat, bekommen könnte, das Deutsche Reich, weil es nach einem ihm aufgedrungenen Kriege einen Jahrhundert lang still ertragenen, nie verschmerzten Raub dem Räuber wieder abnahm, als den großen Alles verschlingenden Würger zu bezeichnen, — das hat gewiß Niemand geglaubt, bevor Stobeleff diesen Ungedanken zu dem geflügelten Wort „la grande absorbante“ aus-

konnte. Er hatte das untrügliche Gefühl, daß es so geschehen müsse und keine etwa heilbare Verwundung in dem Duell ihm einen Strich durch die Rechnung ziehen würde. Aber welcher erhebende Gedanke blieb ihm jetzt, da er den Raub so sinnend vor sich hinblies, noch übrig? Das kleine Haus in Rom hatte doch bei näherer Betrachtung auch seine Schattenseiten, Mädchen von vergänglichem Schönheit gibt es ja überall in der Welt und das lieblichste, gutherzigste Kind, seine Freundin Eva, ließ er hier trauernd und einsam zurück.

Es hätten sich also auch dem Verlust Fannys einige heitere Seiten abgewinnen lassen. Und jetzt tauchte auch das Bild seines Vaters vor seiner Seele auf. Er war auf dem Wege, dem alten Mann seine ganze Hoffnung zu rauben. Er sah die Thräne glänzen, die ihm neulich beim stummen Abschied Sorge um den einzigen Sohn in das Auge gedrängt hatte. Es war Heinrich, als befände er sich mitten in einem Walde von Dämmerung umgeben, die ihn im Ungewissen ließ, welcher Weg in die Ferne und welcher ins Freie führte. Er lächelte endlich über sich selber, als er gewahr wurde, daß er bisher an die Hauptfrage noch gar nicht gedacht hatte — an das nöthige Geld. Kaum zwanzig Mark hatte er im Beutel und damit wollte er eine galante Reise nach Rom antreten! Kamler schob sehr scharf, vielleicht machte er allen Bedürfnissen und allen Zweifeln ein Ende. Vor der Pistolenkugel, der er ehrlich seine Brust darbot, mußte sein philosophischer Leichtsinns Lehrt machen.

Es klopfte heftig und laut, die Thür öffnete sich, ehe Gerhardt sich erheben und „herein“ rufen konnte. Rasch sprang er empor und sah dem Eintretenden starr entgegen. Herr von Kamler, der statt des erwarteten Cartellträgers erschien, machte aber keine Umstände, sondern warf seinen Hut auf den nächsten Tisch und sagte: „Lassen Sie sich nicht stören. Ich kann mich leider nicht mit Ihnen schießen. Wir müssen uns die Mühe ersparen. Thut mir leid, daß ich Ihnen das Vergnügen nicht machen kann, sich für Ihre Dame“ — er betonte das Wort möglichst höhnisch — „zu schlagen.“

„Sie sehen also ein, daß Sie Fräulein Wolf unrecht gethan

münzte, gewiß dem besten Namen, mit dem man gerade Rußlands äußere Politik bezeichnen könnte.

General Strelbitsky, dem die exacte Buchführung über die Erwerbungen des russischen Reiches zu einer natürlich nur selten durch Ruhepausen unterbrochenen Lebensaufgabe geworden ist, berechnete den Gebietszuwachs Rußlands unter der Regierung Alexanders II. (1855 bis 1881) auf 1.818.900 Quadr.-Werst oder 37.583 Quadr.-Meilen. Es hieße den Werth dieser Erwerbungen unterschätzen, wenn man ihn lediglich nach der Zahl und dem Wohlstand der auf diesem Areal anfalligen Bevölkerung und den noch der Erschließung harrenden Schätzen des Bodens und seines Pflanzenkleides anschlagen wollte. Ausgedehnte Theile der neuen Eroberungen haben nur Bedeutung als Wege zu künftiger Machterweiterung, der das russische Reich unverkennbar zielbewußt und mit energischer Ausnützung aller Gelegenheiten entgegenstrebt.

Auf keinen Theil der immer weiter vorrückenden russischen Grenzen blickt die Welt gegenwärtig mit so allgemeiner Spannung und die zunächst interessirte Macht, England, mit so bangem Argwohn wie auf den äußersten Süden des russischen Weltreichs, auf den Südbaum der Turkmenersteppe. Derselbe vom Kaspiischen Meere umgrenzen der Land des Amu-Darja sammt dem Aralsee, der diesen Strom aufnimmt, die Nordostseite, das nördliche Randgebirge des iranischen Hochlandes die Südseite eines gewaltigen Dreiecks, dessen Inneres fast ganz von der Steppe Kara-Kum erfüllt ist. Diese Steppenlandschaft, welche in der Richtung von Südosten nach Nordwesten sich von 25 Meilen allmählig auf 80 Meilen verbreitet, trägt nur in einzelnen besonders schlecht ausgeprägten Theilen den Charakter einer Sandwüste. Weist bildet eine harte Lehmschicht die Oberfläche, welche nur Mangel an ständiger Bewässerung zur Unfruchtbarkeit verurtheilt. Die Winter- und Frühlingsregen bedecken den größten Theil dieser Steppe während der Monate Februar und März mit einem leichten Anflug von Graswuchs. Erst im Mai verjagt die Sonnengluth diese spärliche Vegetation und verleiht der Steppe den abtödtenden, wüstenähnlichen Charakter, der selbst dem Einzelnen das Reisen über diese baumlosen, sonnenverbrannten, staubigen Flächen nahezu unerträglich macht. Die oft mehr als eine Tagereise auseinanderliegenden Brunnen enthalten dann einen so spärlichen Vorrath brackischen, ekelhaften Wassers, daß sie wohl kleinen Caravanen eine kärgliche Erfrischung bieten können, aber für den Bedarf von Truppenbewegungen durchaus unzureichend sind. Bei dieser kulturfeindlichen Beschaffenheit wäre die Steppe Kara-Kum zur Trennung verschiedener Herrschaftsgebiete nicht ungeliebt geeignet. Wirklich hat es auch Leute gegeben, die nach dem Fall Chiv's, dem seit 1873 nur eine nominelle Selbstständigkeit innerhalb stark beschränkter Grenzen verblieb, sich einbildeten, Rußland werde nun am Rande dieser unwirthlichen Steppe dauernd Halt machen und sie als natürliche Grenze gegen die im Süden der Steppe hausenden freien Turkmener betrachten. Seit hegt Niemand mehr diese Illusion. Eifrig erkunden die Russen die besten, kürzesten Pfade, die durch die Wüstenei hindurchzuführen. Das Betreten dieser Wüstenwege zu neuen Eroberungszügen ist für sie nur eine Frage der Zeit.

Besonderes Interesse besitzt für die Pläne solch eines künftigen weiteren Vordringens die schmälste Stelle der Steppe Kara-Kum. Sie liegt südlich von dem noch in nomineller Selbstständigkeit verharrenden Chanat Buchara. Von dieser Gegend hat man nur einen Wüstenmarfch von 16 Meilen bis zur Dase Wero, welche der Murgab-Fluß schafft, der aus den Bergen im Norden Afghanistan's seine Wasser weit gegen Norden in die Steppe hinausführt, ehe er versiegt. Die Dase Wero ist seit 1855 von dem räuberischen Stamme der Tefke bewohnt, die seither alle Nachbarvölker in Schrecken hielten, namentlich weit nach Persien hinein Plünderungszüge unternahmen, um die zu Tausenden fortgeschleppten Bewohner schußloser Kulturlandschaften auf den Ska-

haben und nehmen Ihre Schmähdungen zurück? sagte Gerhardt möglichst gelassen.

„Was? zurücknehmen? Nein, lieber Herr. Nicht ein Zota. Sie können sich ruhig wieder hinlegen und Ihre Cigarre weiterräucher. Mangels einer anderen Siggelegenheit — Sie scheinen ja auf Nimmerwiedersehen einpacken zu wollen — setze ich mich hier auf die Tischkante. — Sehen Sie, der Lügner — mit Ihrer Erlaubniß brenne ich mir erst eine Cigarre an.“

Gerhardt hatte sich verwundert über dies außergewöhnliche Verhalten wieder auf dem Sofa niedergelassen, während Kamler in seiner, durch starke Züge aus einer verstopften Cigarre unterbrochenen Rede fortfuhr: „Der Lügner — den Sie mir aufgebremmt haben — der Lügner will ich nicht sein. Ich hätte Sie ja über den Haufen schießen können; um jener dummen Gans willen — bitte, bleiben Sie nur sitzen — hätte ich's auch gethan, aber die — die kleine Mannfeld steht mir doch höher und die hat ohnedies schon genug Traurigkeit im Hause. Na, was die mir gilt, das geht Sie ja nichts an, aber das kann ich Ihnen sagen, ich hätte die Affaire viel lieber ausgemacht. Aber — hm, sie hätte mich dann gehaßt, denn es ist mir vorhin — ich komme nämlich eben von ihr — ganz klar geworden, daß sie Sie lieber hat wie mich. Sie will, daß ich mich mit Ihnen ausfühne. Meinethalben. Wie wir so hin und her reden, fiel mir's denn auch ein, daß wir zwei doch eigentlich ganz gute Freunde waren und — wie gesagt, der Lügner, als wie ich, der hat die Wolf schon gekannt, wie Sie noch in die Schule gingen. Wahnsinnig habe ich sie geliebt, ich war gerade so ein Schönheitsfeyer wie Sie und ihr Bräutigam bin ich sogar auch gewesen, wenn's auch schon die sieben Jahre her ist. Die Alten haben mich noch mehr angebetet wie Fanny, aber ich war ja auch Baron und warf gebühlich mit dem verfluchten kleinen Geld um mich herum. Nachher schnürte ein gottvergessener Jude meinem Vater die Kefle zu und das schöne Gut am Rhein ging zum Teufel. So naiv war ich, daß ich Herrn Wolf, Rentier und Häuferspeculant, mehrfachen Aufsichtsrath großer Gesellschaften, für meinen Vater anpumpen wollte. Hi, einen Brief

denmärkten Ghima's und Buchara's zu verkaufen. Bei der Eroberung Ghima's durch die Russen sollen nahezu 40.000 persische Sklaven die Freiheit wiedererlangt haben. Es gibt kaum ein Dorf des nordöstlichen Persiens, in dem nicht Männer, die dieses Ereignis aus der Sklaverei erlöste, jetzt Zeugnis ablegen von der schönen Kulturmission, welche die Russen hier zu erfüllen hatten. Durch die Unterdrückung der Sklavennmärkte zu Ghima und Buchara haben die Russen den Merv-Teffe eine wichtige Erwerbsquelle verschlossen. Das Schicksal ihrer westlicheren Stammesgenossen, der Ahal-Teffe, die 1881 den Russen erlagen, hat die Bewohner von Merv neuerdings stark eingeschüchtert und sie mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß auch ihnen die Stunde des letzten Verzweiflungskampfes nahebricht. Trotz der mangelhaften Bewaffnung, der primitiven Erdwerke, welche den Teffe zu ihrer Verteidigung zur Verfügung stehen, wird der Kampf mit ihnen bei ihrer oft erprobten Tapferkeit und bei der ansehnlichen Stärke ihrer bewaffneten Macht für die Russen kein Kinderpiel sein. Aber die fruchtbarere Dase, die nach der Schätzung O'Donovan's nahezu eine halbe Million Menschen ernähren soll und bei höherer Cultur leicht die doppelte Volkszahl trägt, ist auch ein lockender Siegespreis. Von ihr führen längs des Murgab Wege empor zu anscheinend nicht sehr beschwerlichen Pässen des afghanischen Randgebirges, auf dem Wege nach Herat, der Hauptstadt des westlichen Afghanistan. Deshalb sehen die Engländer mit so aufgeregter Spannung den weiteren Schritten entgegen, durch die Ausland sich dem Gebiete nähert, auf dem bisher englischer Einfluß herrschend war. Merv ist für die Engländer seit 10 Jahren der Gegenstand banger Aufmerksamkeit. Ganz England ist — wie ein zeitgemäßer Witz es ausdrückt — seit den neuesten Fortschritten der Russen in Mittelasien „mervös“ geworden. Die Sorge um die Selbstständigkeit des letzten Streifens freier Erde, der Afghanistan noch von dem wachsenden Koloss der russischen Weltmacht trennt, ist sehr begründet. Die Russen scheinen es darauf anzulegen, bald in Conflict mit den Merv-Teffe zu gerathen. Sie schicken eine Caravane nach der anderen von Ghima nach Merv, in der Voraussetzung, daß früher oder später doch eine von den raublustigen Turkmeneu geplündert werden wird. Eine solche Handelsexpedition wurde von den Teffe schon in der Steppe zur Umkehr genöthigt, eine andere, bei der sich auch russische Officiere — natürlich um rein wissenschaftlicher Interessen willen — befanden, in Merv freundlich aufgenommen, dann aber dem Vernehmen nach neuerdings eine von turkmenischen Räubern ausgeplündert und so über zugerichtet, daß die Russen einen „casus belli“ haben, wenn sie ihn wollen. Es ist nicht unmöglich, daß die neulich durch die Zeitungen gehende Nachricht, daß Rußland gegenwärtig um so mehr auf gute Beziehungen mit seinen europäischen Nachbarn Werth legt, da es bald in Asien ernste Arbeit erhalten werde, daß erste Wetterleuchten des Gewitters war, welches vielleicht schon in kürzester Zeit sich über den Teffe von Merv entladen wird.

Daß die Russen wirklich die feste Absicht haben, ihren Besitz und ihren Einfluß in dieser Richtung noch weiter auszubehnen, dafür liefern die Maßregeln den besten Beweis, durch die sie vom Westen her, vom Ufer des Kaspijischen Meeres aus bereits den größten Theil des Südrandes der Turkmeneuwüste in ihre Hand gebracht haben.

Seit die Russen sich der ganzen Ostküste des Kaspijischen Meeres bemächtigt haben, hat es ihnen nie an feindseligen Berührungen mit den Turkmeneustämmen gefehlt, welche am Nordfuß des persischen Randgebirges auf der schmalen, wohlbewässerten und culturfähigen Zone zwischen Bergland und Steppe wohnen. Auch diese Turkmeneu, besonders die Bewohner der Dase Ahal, welche etwa 45 Meilen ostwärts vom südöstlichen Winkel des Kaspij-See's liegt, waren gewohnt, alle Nachbarn nur als Objecte ihrer eigenen Raublust zu betrachten und hatten auf dem südlich benachbarten persischen Gebiete oft fürchterlich gehaunt. Die Russen nahmen aus der feindseligen Haltung, welche diese Horden selbst ihnen gegenüber beobachteten, mit Freuden Anlaß zur Eröffnung eines Eroberungskrieges. Aber sie holten sich dabei mehr als einmal blutige Köpfe. 1878 wurden sie durch Proviantmangel in der Steppe zur Umkehr gezwungen, da die behenden Gegner ihnen alle Zufuhr abschnitten; sie erlitten auf dem Rückzug schwere Verluste. 1879 drangen sie bis vor die Hauptfestung der Ahal-Teffe, bis zu den auf steiler Höhe errichteten Erdwerken von Göl-Depe. Aber dieselben Regimenter, welche die Forts von Kars im ersten Anlauf erstickt hatten, erlagen hier im Kampfe Mann gegen Mann der heldenmüthigen Gegenwehr eines schätzbar bewaffneten, ungeschulten Feindes. Die Russen mußten wiederum mit vollständigem Mißerfolg abziehen und boten nun 1880 Alles, nicht nur gewaltige Kriegsmittel, sondern auch ihren renomirtesten und renomirtesten Heerführer auf, um die Turkmeneu der Dase Ahal zu bezwingen. Nach blutigem, langwierigen Ringen fiel endlich im Januar 1881 Göl-Depe in die Hand Skobelev's. Die Russen schoben ihre Grenzen über die Dase Ahal noch ein Stück östlich hinaus.

Es ist kein Zweifel, daß diese Ueberwältigung eines barbarischen, alle Nachbarn gefährdenden Volkes von halbnomadischer Lebensweise eine Nothwendigkeit für die Russen und ein Glück für alle umwohnenden Völker war. Das Aufkommen eines geregelten Verkehrs von einiger Lebendigkeit, ja auch nur die Ausnutzung des Bodens durch reichlich lohnenden Ackerbau waren in weitem Umkreise rings um diese wilden Stämme nahezu zur Unmöglichkeit geworden. Von der unbändigen,

auch durch die neueste tiefe Demüthigung nicht ausgerotteten Raublust und der rohen Grausamkeit der Teffe hat erit in den letzten Tagen die Schreckensnachricht und einen neuen Beweis geliefert, daß eine aus Persien ins Turkmeneugebiet gerichtete englische Forschungs- und Expedition von den Turkmeneu geplündert und in grausamer Weise massacrirt worden ist. Daß solchem Gefindel durch einen starken Arm das Handwerk gründlich gelegt wird, kann im Interesse der Humanität Jeder nur mit aufrichtiger Freude begrüßen. (Schluß folgt.)

Inland.

Budapest, 24. März. Das heutige Amtsblatt publicirt das unter dem 14. März sanctionirte Gesetz über den Nachtragscredit zur Errichtung des Asyls für unheilbare Geistesranke, ferner die unter dem 22. und 23. März sanctionirten Gesetze über die zu treffenden Vorkehrungen gegen die Verbreitung der Phylloxera vastatrix. — Dem Abgeordnetenhaus wird demnach — wie die „Bud. Corr.“ berichtet — ein Gesetzentwurf über die Kosten des Ausbaues der Budapest-Szöner Eisenbahn unterbreitet werden. Die Baukosten werden mit 10 Millionen Gulden präliminirt, wovon im Laufe des heurigen Jahres beiläufig 6—6½ Millionen beansprucht werden. Außerdem wird, wie wir dies bereits früher angedeutet, für die unbedingt nöthige Erweiterung des Budapest-Franzstädter Bahnhofes, Vermehrung der Geleise und Errichtung eines Petroleum-Magazins eine Summe von circa 1,390,000 fl. in Anspruch genommen werden. Wenn die Ausschreibungen auf den Bau rechtzeitig erfolgen können, dürfte die Eisenbahn nach Szöny bereits im Mai nächsten Jahres eröffnet werden können.

Wien, 24. März. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 5. April statt. — Das Reichsgesetzblatt publicirt heute das sanctionirte Gesetz, betreffend die Stempel- und Gebührenbefreiung der Verhandlungen zur Durchführung der Ablösung der im Herzogthume Krain auf Realitäten haftenden Geldgipflichten und Natural-Leistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe; ferner eine Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, des Handels und des Ackerbaues, durch welche Ergänzungs-Bestimmungen zur Durchführungs-Verordnung des allgemeinen Thierseuchengesetzes erlassen werden.

Cattaro, 24. März. Ueber die Vorfälle, welche den Anlaß zur Ermordung Stefan Verbica's gaben, werden nachstehende Details gemeldet: Am Mittwoch, 21. d., Morgens, wurde die albanesische Ansiedlung Kamenica am Sutarije von einigen bewaffneten Montenegrinern, welche in mehreren Barken dahin gekommen waren, überfallen. Nachdem bei diesem Ueberfalle zwei Bewohner getödtet worden waren, flüchteten die Montenegriner über den See nach ihrer Heimat. Unmittelbar darauf schiffen sich jedoch 5 Bewohner von Kamenica nach Scutari ein und erschossen aus Rache den im Bagar gerade in Geschäften anwesenden Stefan Verbica, Bruder des früheren Ministers Verbica. Obgleich verfolgt, entkamen die Thäter. In Folge dieser beiderseitigen Blutthaten herrscht in den albanesischen und montenegrinischen Grenzdistricten eine sehr bedeutende Erregung.

Ausland.

Paris, 24. März. Der „Temp“ erwähnt der Conversionsgerichte und glaubt zu wissen, Finanzminister Tirard habe alle Gerichte für unbegründet erklärt und habe den Börsen-Commissär beauftragt, alle ihm diesbezüglich zugeschriebenen Projecte zu demittiren.

London, 24. März. Nach einem Dubliner Telegramme der hiesigen Abendblätter soll die bei dem Complotproceß als Nummer „I“ bezeichnete Persönlichkeit sich in New-York befinden. Die britische Regierung hat unter Ueberzeugung der die Identität dieser Person feststellenden Schriftstücke die Auslieferung verlangt.

Petersburg, 24. März. Die Moskowskija Wjedomosti, welche zu Beginn der Londoner Conferenz so siegesgewiß gewannen, findet nun die Protocolle für das russische Nationalgefühl wenig schmeichelhaft. Besonders beleidigend sei der erste Artikel mit der Clause über das Recht der Donau-Commissionen. Diese Clause könne nur darauf ausgehen, Rußland als Großmacht zu beleidigen. Ueber die von Karolyi in der Schlussitzung hervorgerufene Nachgiebigkeit Deserter's äußert sich Kotkow in ironischem Tone. Von mehreren Seiten wurde ein Memoire angekündigt, welches die Abtheilung des russischen Ministeriums des Innern für Culte über die Verhandlungen der russischen Regierung mit dem Vatican und das beiderseitige Abkommen zu veröffentlichen auf dem Sprunge sei. Die Meldung ist insofern richtig, als die Absicht der Publication der einschlägigen Documente bei der russischen Regierung thatsächlich bestanden hat und auch die Zustimmung der römischen Curie zu diesem Vorhaben bereits erteilt war. Nichtsdestoweniger unterließ die Veröffentlichung, indem sich die russische Regierung, späteren Bedenken der Curie Rechnung tragend, veranlaßt sah, auf dasselbe zu verzichten.

Belgrad, 24. März. Das Regierungsblatt veröffentlicht den Ukas des Königs, womit der Zusammentritt der Synode für den 1. April zur Wahl der Bischöfe und des Metropolitens angeordnet wird.

steckte sich einen interessanten Fall zurecht und erwiderte: „Bravo, dann haben Sie es wirklich weit mit ihr gebracht. Wenn sie's nur nicht heute schon vergessen hat. Sie besitzt ja nur Eitelkeit, nicht die Spur von Temperament. Wenn sie feurig wäre, voll Leidenschaft, dann nur immer zu, dann wäre der Raub noch etwas werth. Aber wahrhaftig, während Sie ihr um den Hals fielen, wäre sie im Stande, hinter Ihrem Rücken nach einer Fliege zu haften. A ha, der Birnam verdient sie, weiter keiner!“

Jedes Wort Kamler's war dem Componisten durch die Seele gegangen und er fühlte jetzt deutlich, daß so die Liebe nicht spricht, wie gestern Fanny zu ihm geredet und daher diese ihn wahrscheinlich noch leidenschaftlicher verlassen würde, als sie einst Herrn Kamler, den verarmten Geliebten, aufgegeben hatte. Auf seine Frage, was eigentlich zwischen Fanny und Herrn von Kamler auf dem Feste vorgefallen sei, erwiderte dieser, die Karten wieder auf den Tisch werfend: „Das war ja der schönste Spaß, den ich gehabt habe. Sie haßt mich, weil ich sie verachte und aus meiner Verachtung kein Hehl gemacht habe. Natürlich; weiß der Popanz, dort wollte sie sich an mir so etwas wie einen Triumph erröcknen. So habe ich sie denn mit so viel schönen Redensarten regaliert, daß sie ihrer Sache gewiß war und an meinem Arme früh am Morgen das Fest verließ. Auf dem Heimwege machte ich dann neuerlich die Erfahrung, die Sie gestern Abend so aus dem Häuschen gebracht hat.“

Aus meinen Fiegejahren.

Memoiren eines Verhüllten, von ihm selbst erzählt. (Fortsetzung.)

So langten wir vor ihrer Wohnung an. Das Thor war bereits geschlossen. Galant wollte ich meine Dame von dem Ziehen des Glockenzuges entheben, doch sie hielt mich davon freundlich zurück: „Es soll Niemand erfahren, daß ich in Begleitung eines Studenten nach Hause gekommen, — was mich anbelangt, werde ich dagegen nie etwas einzuwenden haben. Und jetzt (sie reichte mir ihre Hand) leben Sie wohl, seien Sie vielmals für Ihre Begleitung bedankt, genießen Sie die großen Ferien und

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. März.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Minister für öffentliche Bauten und Verkehr, Baron Gabriel Kemény, ist am 26. d. in Klausenburg eingetroffen, um als Präses des siebenbürgischen Landwirtschafts-Vereines in der General-Verammlung desselben den Vorsitz zu führen.

(Feuerwehr-Fest.) Die Jubiläum-Feier unseres freiwilligen Feuerwehr-Vereines nahm gestern einen ebenso schönen wie erhebenden Verlauf. Auf dem großen Ring war eine mit vielen Fahnen und Tannengewinden geschmückte kleine Tribüne errichtet, von welcher aus Herr Bürgermeister Gustav Kapp, der sich in Begleitung mehrerer Mitglieder des Magistrats und des Stadtvertretungskörpers 4 Uhr Nachmittags eingefunden hatte, an das in Reih' und Glied aufgestellte Feuerwehr-Corps, aus dessen Mitte die anwesenden zehnjährigen Vereinsmitglieder vorgetreten waren, eine Ansprache richtete, den Gemeinfinn hervorhebend, der diese Stadt gründete und in den Stürmen der Jahrhunderte erhielt, den Gemeinfinn, der auch die hiesige freiwillige Feuerwehr schuf und zu einem lebensfähigen, selbstbewußten und thätigen Institut gestaltete, dann auf die vielen Verdienste hinweisend, die dieses Institut, das nun seinen Grentag, den Tag seines zehnjährigen Bestandes feiere, im Laufe dieser Zeit um den Schutz der Habe der Bevölkerung in so vielen Fällen erworben, sodann den Dank Namens der Stadt allen Mitgliedern ausprechend, die zu jeder Stunde bei Tag und Nacht getreu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllten, insbesondere jenen, welche seit der Gründung des gemeinnützigen Vereines diesem angehört und deren Btheilung mit Anerkennungs-Diplomen die Stadtvertretung beschlossen habe. Mit dem Wunsch, daß die derart ausgezeichneten dieses Erinnerungsgelächens ihres gemeinnützigen Wirkens ihren Nachkommen als Aneuerung zu gleichem Handeln übermachen mögen, schloß die Ansprache, worauf in Anwesenheit der nach Tausenden zählenden Zuschauer unter Namensaufruf der in dem, in unserer vorigen Donnerstags-Nummer enthaltenen Communitäts-Sitzungsberichte genannten zehnjährigen Mitglieder die Ueberreichung der Anerkennungs-Diplome erfolgte.

Der Obmann der freiwilligen Feuerwehr, Wilhelm v. Hochmeister dankte in mairigen Worten für die ehrende Auszeichnung, erbat für das Institut auch das fernere Wohlwollen des Bürgermeisters, Magistrats, Stadtvertretungskörpers und der Mitbürger, auf die er ein dreifaches Hoch ausbrachte, in das die Feuerwehr begeistert einstimmte.

Sodann wurde bei den Klängen der Stadtkapelle der übungsweise Angriff auf das blaue Stadthaus mit aller Präcision ausgeführt, wobei zur Erweiterung des Publicums die Beförderung durch den Rettungsschlauch und zum Schluß der Sprung eines als Frau in Kostüme verkleideten Feuerwehrmannes aus dem ersten Stockwerke ins Sprungloch wesentlich beitrug.

Der Verleihung der Anerkennungs-Diplome und der gelungenen Schauübung wohnten Se. Excellenz der Corpscommandant F. W. Baron Schönfeld, Se. Excellenz F. W. Ritter v. Machet, Vicegouverneur August Senor, Genieschef Oberst Kilißch, mehrere Stabsofficiere und viele Honoratioren aus dem Civile an. — Vielesitziges Bedauern fand der Umstand, daß der verdienstvolle Gründer unserer Feuerwehr, Dr. Gustav Lindner bei dem Feste nicht zugegen sein konnte.

Der programmmäßige Festabend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ war gut besucht und zeichnete sich durch biedere Gemüthlichkeit aus; zur Hebung der guten Stimmung trugen der Hermannstädter Männergesang-Verein durch vorzügliche Productionen einiger Chöre, sowie die Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Hermann Wader bei. Herr Hotelier Friedrich Roth stellte auch an diesem Abend in jeder Beziehung seinen Mann.

(Das Trottoir in der Heltnergasse) ist im Laufe des Winters arg mitgenommen worden; dasselbe bedarf dringend der Reparatur, zumal die Stelle vor der Schell'schen Selbwaaren-Handlung, wo der Boden unter den Füßen der Passanten nachgibt und ein gänzlich einfallen des Trottoirs zu befürchten steht.

Die römischen Mitglieder des Hermannstädter Comitats-Ausschusses sind für den 3. April, 3 Uhr Nachmittags, in dem Saale des römischen Vereines zu einer Besammlung bezugs Neorganisirung des Clubs, beziehungsweise Wahl eines Präsidenten u. s. w. einberufen worden.

In dem nächsten Concert des römischen Gesangvereines wird der Musik- und Gesangslehrer am pädagogisch-theologischen Institut in Karansebes, Herr Nikolaus Popovic, welcher seine Ausbildung in den Conservatorien zu Leipzig und Wien genos, mitwirken.

Aus Mediasch, 27. d., wird uns geschrieben: Unsere Enttönigkeit im alltäglichen Leben wurde in den letzten 14 Tagen durch drei Todesfälle, von denen der größere Theil der hiesigen Bevölkerung sich betroffen fühlte, unterbrochen. Der erste Todesfall betraf die hiesige evang. Stadtpfarrefamilie; aus deren Mitte der Tod am 10. März l. J. die einzige Tochter Adèle, ein Mädchen von 19 Jahren, das gleich einer blühenden Blume, lebensfroh und heiter, die Zierde des Hauses gewesen, hinwegraffte; — der zweite Todesfall betraf die evang. Pfarrefamilie von Dunnesdorf, deren ältester Sohn beim hiesigen Postamt als Postmeister angestellt war und den das Schicksal Freitag den 16. d. Abends 1/2 12 Uhr, ereilte; — der dritte Todesfall betraf die

schrieb mir der Kerl — es that ihn unendlich leid, die Verlobung aufzuheben zu müssen. Wie ein Beiseener rechte ich hin, Fanny wird ihn äußerste Zimmer geflüchtet, die braven Eltern verperseren mit den Eingangs, die Mutter fällt in Ohnmacht und der Alte droht dem Herrn Baron mit der Polizei. — Sehen Sie, seit jener Zeit spiele ich!“

Kamler rutschte von der Tischante herunter und ließ sich dahinter in der Sofaecke nieder, nachdem er die dort liegenden Kleidungsstücke beiseite geschoben hatte. Den Arm auf die Lehne gestützt und die Beine übereinander geschlagen sah er, den Qualm vor sich hinpaffend, in die blaue Sommerluft draußen vor dem Fenster, während Gerhardt vor Erstaunen kaum die Worte hervorbrachte: „Was that sie? die Sache ist anders, als ich mir dachte.“

Kamler sah ihn an und lächelte höhnlich: „Ja, ein bißchen anders allerdings. — Nun, sie zog ihre schönste Kade an, fuhr zum Kennen im Hoppegarten und legte sich in die vorherdite Reihe, wo sie den Officieren am besten in die Augen fiel. Zuvörderst wollte sie immer ihren Roman haben; seit kurzem hat sie sich, wie's scheint, die Coketterie des Pessimismus zugelegt. Das gott- und glückverlassene Mädchen — Pessimismus zugelegt! O ja, Gerhardt, mit was wollen Sie ihre Prätentionen befriedigen? Mit der Musik. Ich sehe Sie schon den Fideleogen führen“ — Herr von Kamler machte die Bewegungen eines Geigers nach — „da können Sie lange geigen. Nein, Gerhardt, weg mit den Illusionen! Sie sind so ein halber Gefühlsmensch mit gebrochenen Tönen. Schreiben Sie einmal los aus voller Kehle und Sie sind den Schwindel los. Aber nennen Sie mich nicht wieder bei einem so schlechten Namen — einen anderen hätte ich über den Haufen geschossen.“

Gerhardt hatte den Kopf in beide Hände und die Arme auf's Anie gestützt und blickte gerade vor sich hin, „das ist schon lange her, daß sie Braut war? — Heute Abend wollte ich mit ihr durchgehen; ja, ja, so geht's in der Welt! sagte er mit einem Anflug von Galgenhumor.

Kamler nahm ein zufällig daliegenes Kartenspiel vom Tisch,

kommen Sie gesund wieder nach Hermannstadt zurück!“ Mit diesen äußerst huldvollen Worten entließ sie mich und ich ging, d. h. ich sprang nach Hause, meine übermäßige Freude an einer unschuldigen Straßenlaterne auslassend.

Die ganze Nacht hindurch schloß ich kein Auge. Ihre freundlichen Reden, ihr ganzes Benehmen mir gegenüber ließ mich aus dem Kaufe des Glückes nicht herauskommen. Und als ich am nächsten Morgen, mit einem schönen Zeugnis in der Tasche, an ihrem Hause vorüber nach G. fuhr, da stand sie am Fenster und erwiderte himmlisch reizend meinen Abschiedsgruß. Es sind wenig freitende glattrindige Bäume auf der Bemerkung der Gemeinde G., die nicht die Anfangsbuchstaben ihres Namens tragen. Sogar in eine Bergwand hatte ich dieselben eingerigt und in einen Granitblock mit dem Stemmeisen gemeißelt. O wie höhnisch haben mich in späteren Zeiten diese Schriftzüge an die Phraje: „Sie transit gloria mundi!“ erinnert! So empfand mein Herz schon zum viertermale das unvergleichlich schöne und seltsame Gefühl einer Jugendliebe. Noch nie habe ich mich vom Elternhause fortgeschont, doch damals wünschte ich das Ende der Ferien herbei und als ich wieder, wie vor sieben Wochen, bei meiner Rückkehr an ihrem Fenster vorbeifuhr, — da sah ich sie wieder, diesmal mit einer weiblichen Handarbeit beschäftigt, und sie erblühte mich ebenfalls . . . . . und ward roth . . . und mein Herz schlug mir zum Halbe hinauf.

Es kamen nun seltsame Tage für mich; in einem Alter, wo man die Wohlthaten der Eltern und Lehrer noch nicht so recht zu würdigen weiß, hält man ein geliebtes und wieder liebendes junges weibliches Wesen für das Höchste auf dieser Welt. Man wird keinen Dichter finden, der in seinen Lieben nicht dieses oder jenes Mädchen besungen, bei wenigen wird man aber Lobgefänge auf Vater- oder Mutterliebe zu lesen bekommen. Doch hiemit will ich keineswegs das Verliebtsein eines Jünglings für etwas Unnütziges oder gar Unsinniges erklären, — im Gegentheil wünsche ich Jedem Glück, der noch ein Mädchen lieben

\*) Historisch.

evangelische St Franz den m Osterfeiertagen wandten in W Stelle, wo er zweitänbigem zu beschließen. Kränge für die beschieden sein Trost gewähren

— (Be der sich erst ff vor einigen Tag gemacht, auf K. ilte Morgen meen einen Bett ein Engel, wel entfaltete, auf lesbar waren. der Nummer 48 und 53 in nicht in der Lust zu den e Engel zeigte nun bitter ber die Nummer

— (Be Verlage von B Zeitschrift, D zeichneten text volle Gemälde derungen fort und Künstlern gehalten; im Portrat; eine und zündend Stefan Meßa Fortsetzung v des Wortes e garischen Grün zanger Roman — Roman, Mit Stenien schließen die g strationen läßt und in Rahm abnahme, die voll sind in saum mit Hi Pferde beim hat's gebracht insbesondere die Aylesbury sind mit gew redigirt. Die des nahenden empfehlen.

— (U die Preis-Con Urtheil gefül Preis „Der Debreczin, d Professor am dritten Preis

— (Ei „Allg. Wiener Postkolni in Fall: Der 30. December von der Stad es anfang dur Hause zu geh zukommen, n ein, er fühlte heurer Blutit Alles mit ihr dem ersten S einmal einen daß er sich d verlor entstl Blutung, wie damals herr weil die Nase Tampon in d Arzt kommen

— (Ei „Allg. Wiener Postkolni in Fall: Der 30. December von der Stad es anfang dur Hause zu geh zukommen, n ein, er fühlte heurer Blutit Alles mit ihr dem ersten S einmal einen daß er sich d verlor entstl Blutung, wie damals herr weil die Nase Tampon in d Arzt kommen

— (Ei „Allg. Wiener Postkolni in Fall: Der 30. December von der Stad es anfang dur Hause zu geh zukommen, n ein, er fühlte heurer Blutit Alles mit ihr dem ersten S einmal einen daß er sich d verlor entstl Blutung, wie damals herr weil die Nase Tampon in d Arzt kommen

— (Ei „Allg. Wiener Postkolni in Fall: Der 30. December von der Stad es anfang dur Hause zu geh zukommen, n ein, er fühlte heurer Blutit Alles mit ihr dem ersten S einmal einen daß er sich d verlor entstl Blutung, wie damals herr weil die Nase Tampon in d Arzt kommen



